

Runter und rauf

Vor wenigen Jahren noch war **Julian Esteban** Sturmpartner von Eren Derdiyok in der Schweizer U21. Nach vielen Rückschlägen hat der Servettien nun seine ersten Spiele in der Axpo Super League absolviert. *Von Jacques Ducret.*



Im Dezember 2006 hatte der Servette FC – einmal mehr – mit finanziellen Problemen zu kämpfen und so verkaufte der Club in der Not sein grösstes Talent, Julian Esteban, nach Rennes. Esteban – das war der Sturmpartner von Eren Derdiyok in der U21-Nationalmannschaft. Ja, er war einer der gefragtesten jungen Schweizer Fussballer überhaupt. In Rennes jedoch hinderten ihn zahllose Verletzungen an seinem Durchbruch in der Ligue 1. In dieser Saison, mit 26 Jahren, kommt er im Trikot seines früheren Vereins zu seinen ersten Spielen in der Axpo Super League überhaupt.

Das Debüt jedoch verlief nicht nach Wunsch. Am 17. Juli empfangen die Genfer bei ihrem Comeback in der höchsten Schweizer Spielklasse den FC Thun. Und in der Anfangsformation stand auch Esteban, der Stürmer, von dem man sich in der Schweiz einst Wunderdinge versprochen hatte, der dann aber doch nie auf Touren kam. Aber nach wenigen Minuten schon stand es 0:2, und

Esteban musste mit seinen Kollegen erkennen, wie schnell es eine Klasse höher gehen kann, wenn man nicht mit der nötigen Konzentration ans Werk geht. Esteban jedoch stand auch auf dem Platz, als Servette beim FC Zürich antrat – zumindest bis zur Pause. Dann musste er Eudis weichen, der Teil jenes 3:2-Erfolgs nach einem 0:2-Rückstand wurde. Und damit sind Estebans Aktien nach einem ersten Hoch bereits wieder etwas tiefer zu bewerten. Dementsprechend will er sich auch nicht gross zu seiner Zukunft äussern. Wie aber kommt es überhaupt so weit, dass ein Talent wie er im besten Alter so selten spielt?

«rotweiss»: Julian Esteban, wie erklären Sie sich rückblickend die Probleme in Rennes?

Julian Esteban: Es war wie eine Art Teufelskreis; eine unendliche Serie von Verletzungen, die mich letztlich von meinem Wechsel im Jahr 2006 an gerade mal sieben Spiele in der Ligue 1 bestreiten liess. Mir kommt es vor, als hätte ich alles erlebt: ein gebrochenes Schulterblatt, ein gerissenes Kreuzband, muskuläre Probleme im Bereich der Hüfte, drei Verletzungen an den Adduktoren hintereinander...

Wie erklärt man sich als junger Fussballer eine solche Serie von Niederschlägen?

Es fällt mir schwer, eine Antwort auf diese Frage zu formulieren. Vielleicht stand die Veränderung der Trainingsmethoden am Anfang der Probleme. Ich hatte physische Defizite, als ich nach Rennes kam, und die Intensität der Trainingseinheiten habe ich deutlich gespürt. Dazu kam ein Stimmungstief. Die Bretagne ist aus Genfer Sicht am anderen Ende von Frankreich; viele Autostunden von meiner Heimat entfernt. Ich fühlte mich isoliert und hilflos. In Genf hat-



Am Boden: Julian Esteban bei einem seiner Einzeltrainings in Rennes.

te ich mit Servette keine zwei Spiele verpasst – in Rennes hingegen ist alles auf mich eingestürzt.

Wie haben Sie reagiert?

Im mentalen Bereich war es sehr hart. Ich kam ja im Unterschied zu Marco Grassi und Alex Frei nicht als gestandener Nationalspieler nach Rennes, und so stieg ich ohne Reputation in den Konkurrenzkampf. Letztlich schaffte ich es nicht, den Status zu erlangen, der Grassi und Frei über eine ebenfalls nicht nur einfache Anfangszeit hinweggeholfen hat.

Welches waren die schwierigsten Momente?

Am schlimmsten war es, wenn ich nach den Verletzungen jeweils individuell trainieren musste. Da fühlte ich mich jedesmal total isoliert und ignoriert. Man wechselt von der Sonne in den Schatten und trägt den Stempel «verletzt» auf der Stirn. Zweieinhalb Jahre habe ich mich durchgebissen mit diesem Gefühl, aus einer Gruppe ausgeschlossen zu sein.

Vielleicht hätte Ihre Karriere einen besseren Weg genommen, wenn Sie ein Angebot des FC Zürich hätten annehmen dürfen?

Dem will ich anfügen, dass das Angebot aus Rennes schlicht zu gut war, um es abzulehnen.

Das sind ehrliche Worte eines jungen Fussballers, der 2006 geradezu nach Frankreich wechseln musste, weil der Club die 2,3 Millionen Franken brauchte, um die Zeit der Spätfolgen aus der Ära Marc Roger zu überstehen. Schon 2002 hatten sich die Genfer mit dem Verkauf des jungen Philippe Senderos nach London (zu Arsenal) Gelder besorgt, um eine schwierige Phase zu überstehen. Senderos hatte einfach zu seinen Startzeiten nicht nur im Bereich der Gesundheit mehr Glück als Esteban. Heute steht der Genfer Stürmer wieder unter Beobachtung. Michel Pont hat als Assistent von Ottmar Hitzfeld die Aufgabe zugetragen erhalten, Estebans Vorstellungen unter die Lupe zu nehmen. Ob er Eren Derdiyok eines Tages wieder an seiner Seite sehen wird? ■



In der Luft: Julian Esteban in einem Luftkampf beim Spiel in Zürich. Foto Laf